

Salz & Suppe: Ein neuer Ansatz zur milieuübergreifenden Bürgerbeteiligung

Ulrich Dilger

Bürgerbeteiligung braucht die Mitwirkung aller relevanter Akteure und Zielgruppen. Doch wie können Dialoge so gestaltet werden, dass sie möglichst die ganze Bandbreite von Interessen und Meinungen einbeziehen? Wie gelingt die Ansprache verschiedener Zielgruppen und die Kommunikation über bestehende gesellschaftliche Milieus und räumliche Grenzen hinweg? Und wie können damit zugleich ein Beitrag für ein besseres Zusammenleben in der Stadt und neue Ideen für die Stadt- und Quartiersentwicklung generiert werden?

Eine Antwort darauf gibt die Beteiligungsmethode »Salz & Suppe«, die über zwei Jahre hinweg in Stuttgart entwickelt wurde und inzwischen auch in anderen deutschen Kommunen erfolgreich angewandt wird.

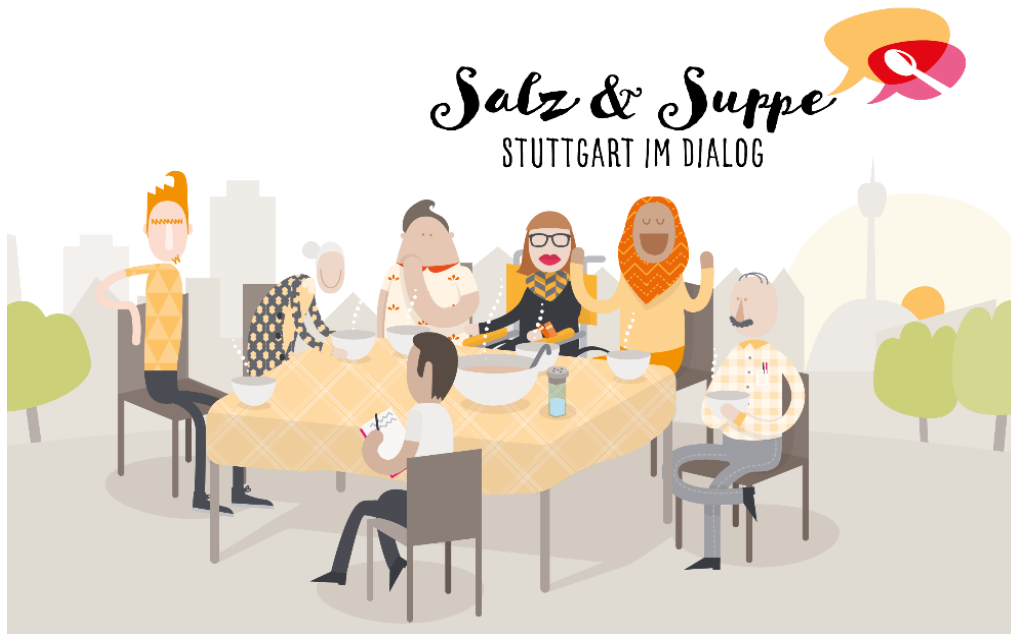


Abb. 1: Kann man beim Essen die Stadt verbessern? © Landeshauptstadt Stuttgart, Grafik: Carlos Garcia Sancho/Forum+Ausdruck Felicitias Grupp

Anlass

Mit dem Projektauftrag »Städtische Energien – Zusammenleben in der Stadt« suchte die Nationale Stadtentwicklungspolitik (NSP) im November 2014 nach beispielhaften Projekten für innovative Formen des Zusammenlebens in Stadt und Quartier. Diese sollten Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung geben. Das Vorhaben des Amtes für Stadtplanung und Stadterneuerung der Landeshauptstadt Stuttgart unter dem Titel »Salz & Suppe – Milieuübergreifender Dialog Stuttgart« wurde als eines von sechzehn Projekten unter bundesweit 250 Bewerbungen ausgewählt. Bis Ende 2017 erfolgte damit eine finanzielle Förderung durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Hintergrund

Die Idee, ein Format wie Salz & Suppe ins Leben zu rufen, fußt auf mehreren Herausforderungen. So stellt sich die Frage, wie im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen der soziale Zusammenhalt gefördert werden kann. Es stellt sich aber auch die Frage, wie die Anforderungen ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen an ihr Quartier, ihre Stadt ermittelt und ausgehandelt werden können. Denn das Leben in Stuttgart (wie auch in anderen Städten) wird vielseitiger. Die Bewohnerschaft in den einzelnen Quartieren wie auch in der Gesamtstadt verändert im Zuge von demografischem Wandel und dem Zuzug von Menschen zunehmend ihr Gesicht. Die vielen unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründe bringen neue Anforderungen an die Quartiere, wie auch an die Gesamtstadt mit sich. Gleichzeitig nimmt der Wunsch der Bürgerschaft zu, sich in Belange ihrer Stadt einzubringen, selbst aktiv zu werden und die Stadt und ihre Räume mitzugestalten (1). Die Entwicklung der Stadt ist eine Gemeinschaftsaufgabe und betrifft damit alle Gesellschaftsgruppen.

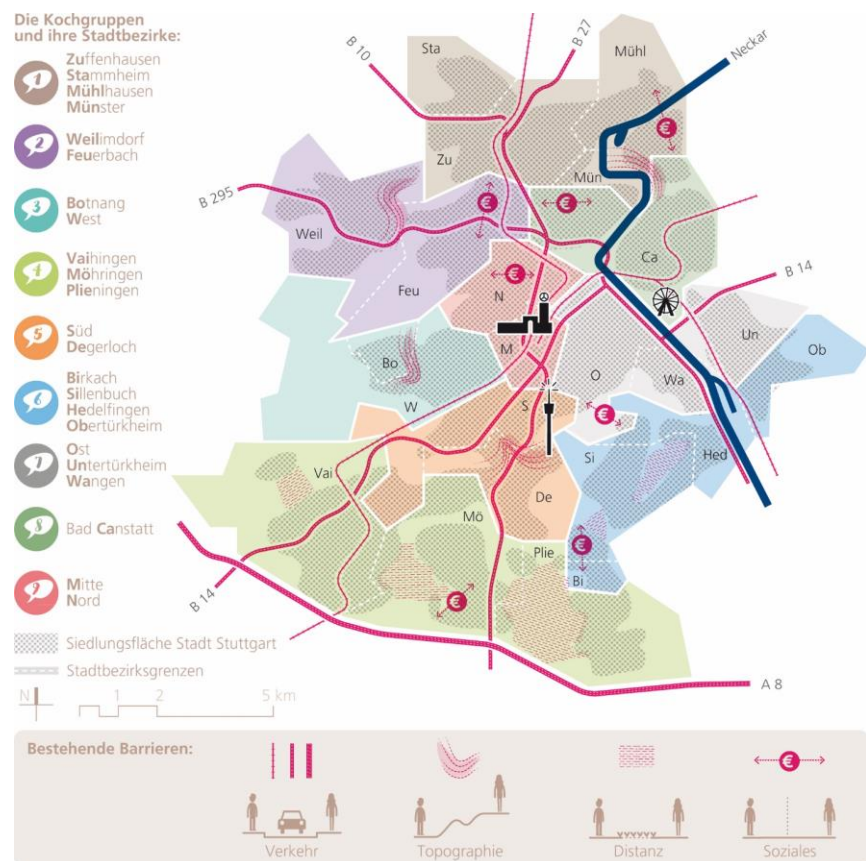


Abb. 2: Erster Schritt: Analyse der sozialen und räumlichen Barrieren im Stadtgebiet. © Landeshauptstadt Stuttgart, Grafik: Carlos Garcia Sancho/Forum+Ausdruck Felicitias Grupp

Doch noch immer erreichen klassische Beteiligungsinstrumente oftmals nur bestimmte, in der Regel privilegierte Zielgruppen (2). Ohne konkrete Anlässe und Plattformen für einen stadtweiten Austausch sind eine integrative Stadtentwicklung, sowie ein besseres Zusammenleben in der Stadt nicht erreichbar. Neue Ansätze einer milieuübergreifenden Bürgerbeteiligung sind gefragt. Salz & Suppe stellt einen solchen Ansatz dar.

Ansatz

Aktuelle Themen der Stadtentwicklung mit räumlicher Implikation, wie die Integration von geflüchteten Menschen oder die Situation auf dem Wohnungsmarkt, betreffen alle Gesellschaftsschichten. Diese Themen und die damit zusammenhängenden Fragen bilden die inhaltliche Klammer, die Stadtbewohner/innen zusammenbindet. Sie stehen daher bei Salz & Suppe im Vordergrund und schaffen einen Anlass zum Dialog. Das gemeinsame Essen in Kleingruppen ermöglicht einen niederschweligen Einstieg in die Gespräche und stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Teilnehmer/innen. Über mehrere Diskussionsabende bei den Teilnehmer/innen zuhause wird so »nebenbei« der soziale Zusammenhalt zwischen ganz unterschiedlichen und zunächst fremden Menschen geschaffen. Die Zielgruppe umfasst das gesamte Spektrum der Stadtgesellschaft, von der Managerin über den Hausmann bis zum Arbeitslosen, von »Alteingesessenen« und Migrant/innen, Menschen mit und ohne Behinderung, von Jung und Alt.



Abb. 3: Gemeinsames Kochen und Essen verbindet und ermöglicht einen ungezwungenen Einstieg in Diskussionen zur Stadtentwicklung. © Landeshauptstadt Stuttgart, Foto: andreas-kunz.photo

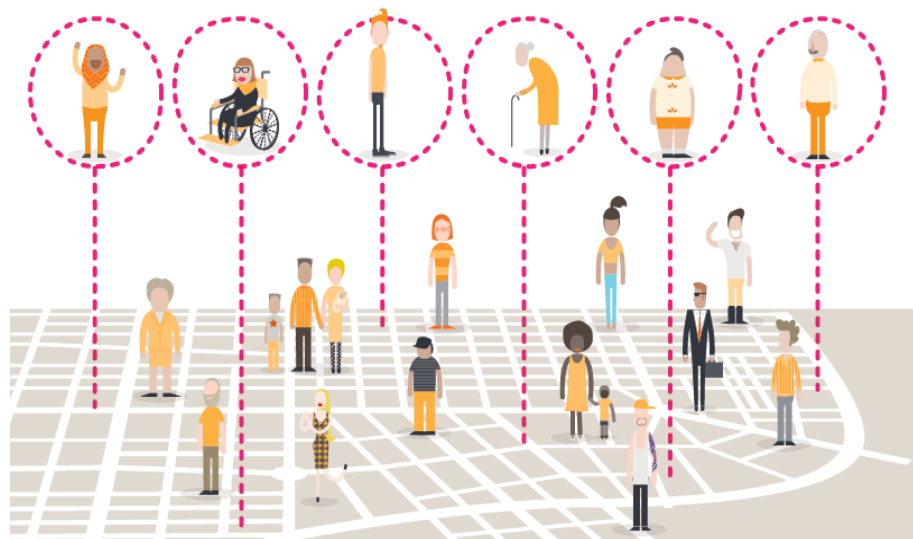
Ablauf

Nach einer etwa halbjährigen Planungs- und Vorbereitungsphase wurde das Projekt in den Monaten Februar bis März 2016 über Flyer, Plakate, eine Projektwebsite öffentlich beworben. Daneben erfolgte auch eine direkte, milieuspezifische Ansprache über lokale Partner und ausgewählte Medien. Salz &

Suppe hat einen hohen Zuspruch erfahren: 54 Teilnehmer/innen wurden gesucht, beworben haben sich über 280 Stuttgarterinnen und Stuttgarter.

Die stadtweit 9 Kochgruppen, die sich aus Bewohner/innen privilegierten und benachteiligten Stadtteilen zusammensetzten, wurden anschließend vom Projektteam nach Kriterien wie Geschlecht, Alter, Beruf und Wohnort besetzt. Es wurde ebenfalls möglichst darauf geachtet, dass Menschen mit Migrationshintergrund und auch Menschen mit Behinderungen Teil der Kleingruppen wurden. Jede Kochgruppe sollte für sich genommen so vielseitig wie möglich sein. Statt eines statistisch repräsentativen Abbilds der Stadtgesellschaft stand die Bildung gesellschaftlich heterogener Gruppen im Vordergrund.

Abb. 4: Möglichst heterogene Gruppen wurden gebildet. © Landeshauptstadt Stuttgart, Grafik: Carlos Garcia Sancho



Nach einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung trafen sich die Kochgruppen an vier Abenden im Juni 2016, jeweils unterstützt durch eine/n ehrenamtliche/n Moderator/in. Den Einstieg in die Diskussionen bildete die Fragestellung nach den stadtweit größten Herausforderungen der Stuttgarter Stadtentwicklung. Auf Basis eines entwickelten »Moderations-Kits« wurden vier Abende bespielt. Die Treffen fanden dabei bis auf wenige Ausnahmen in den privaten Wohnzimmern der Teilnehmer/innen statt. Jedem Abend ging ein gemeinsamer Stadtteilspaziergang in der Nachbarschaft der »Gastgeberwohnung« voraus.

Beginnend mit der Wahrnehmung der Herausforderungen, über die Ausarbeitung einer Zukunftsvision und über die Entwicklung einer umsetzbaren Idee, wurden schließlich konkrete Projekte visualisiert. Die erarbeiteten Projektideen wurden dann im Rahmen einer Abschlussveranstaltung präsentiert. Unter dem Motto »Stadtraum ist das, was man die Gemeinschaft daraus machen lässt« waren der Kreativität der einzelnen Gruppen keine Grenzen gesetzt.

Das Resultat: unterschiedlichste Ideen, die zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung und besseren Miteinander beitragen können. Dazu gehören die sinnvolle Nutzung leerstehender Gebäudeteile für Bürger/innen – beispielsweise in Form eines Pop-up-Wohnzimmers – oder neue Begegnungsräume wie ein Bauwagen als »Lieblingsplatz« mit Liegestühlen und Freizeitutensilien. Auch Feste im Viertel für

Bewohner/innen aller Couleur sowie die verbesserte Vernetzung insbesondere älterer Bürgerinnen und Bürger, denen mittels einer App schnellere Hilfe, mehr Gesellschaft und ein leichter Austausch ermöglicht werden soll, fanden sich unter den kreativen Ideen.

Diese und noch mehr Vorschläge wurden anschließend von allen Teilnehmenden der Abschlussveranstaltung nach folgenden Kriterien bewertet: Innovation der Idee, Umsetzbarkeit und gesellschaftlicher Mehrwert für die Stadtgesellschaft. Die drei ausgewählten Ideen bekamen anschließend die Möglichkeit, auf einer weiteren, von der Stadt organisierten Veranstaltung (»Marktplatz der Ideen«) zusätzliche Unterstützer/innen in Form von bestehenden Initiativen, Sponsoren und relevanten Verwaltungsstellen zur Realisierung ihres Konzepts zu gewinnen. Dass die Kochrunden des Projekts Salz & Suppe mit der Abschlussveranstaltung am 14. Juli 2016 offiziell beendet wurden, bedeutet keineswegs das Ende des angestoßenen Dialogs und der Realisierung der Ideen. Mehrere Gruppen haben weitere Treffen beschlossen, in denen sie sich weiter austauschen und ihre Vorhaben umsetzen möchten.



Abb. 5: Milieuübergreifende Entwicklung von Projektideen für eine bürgergetragene Stadtentwicklung © Landeshauptstadt Stuttgart, Foto: Martin Braun

Ergebnisse

Salz & Suppe wurde eine breite mediale Aufmerksamkeit zuteil. Diese zeigt sich in einer großen Zahl lokaler Beiträge wie auch in überregionalen Artikeln, etwa in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Selbst Radio und Fernsehen (SWR) berichteten über Salz & Suppe. Aber konnten auch die am Anfang des Artikels formulierten Ziele erreicht werden?

Einen Beitrag für eine qualifizierte Antwort darauf liefert die Masterarbeit von Nadia Heide »Stuttgart is[s]t im Dialog – Eine Evaluation des partizipatorischen Stadtentwicklungsprojektes Salz & Suppe« (3). Die Arbeit hat das Projekt auf einer breiten Datengrundlage evaluiert und dabei die aus unterschiedlichsten Quellen gesammelten Erkenntnisse wissenschaftlich aufbereitet und analysiert. Diese Evalua-

tion hat den Erfolg des Projektansatzes bestätigt. Demnach wurden die drei wesentlichen Projektziele erreicht.

Ein Generator für neue Ideen in der Stadtentwicklung

Alle Gruppen haben umsetzbare und realistische Ideen für stadträumliche Interventionen (sozial / digital / baulich) entwickelt. Aus Bürgerinnen und Bürgern wurden in diesem Sinne »Stadtentwickler«. Mit Unterstützung der Verwaltung konnten einzelne Projekte zeitnah realisiert werden. Verwaltung und Bürgerschaft begegneten sich auf Augenhöhe. Indem die Kommunalverwaltung während des ganzen Prozesses als »Ermöglicherin« auftrat, konnten vorhandene Vorbehalte abgebaut werden. 51 % der Befragten gaben zudem an, ihr Interesse an der Stadtentwicklung hätte sich im Verlauf des Projekts gesteigert.

Ein Beitrag für ein besseres Zusammenleben in der Stadt

Alle Gruppen konnten milieuübergreifend besetzt werden. Viele davon haben sich noch nie in einem Partizipationsprozess eingebracht. Alle Gruppen sind über mehrere Wochen stabil geblieben. Von 54 Teilnehmenden ist im Laufe des Prozesses nur eine Person abgesprungen. Aus ganz unterschiedlichen Menschen, die sich zuvor nicht gekannt haben und sich im Alltag vermutlich nie begegnet wären, sind über das Projekt »Teams«, ja sogar Freundschaften entstanden. Viele Gruppen sind auch nach Projektende noch miteinander im Austausch und treffen sich weiterhin regelmäßig.

Eine Bürgerbeteiligung, die alle erreicht

Das entwickelte Format ist attraktiv und spricht mit seinen unterschiedlichen Zugängen die gesamte Stadtgesellschaft an. Dies zeigen die hohen Bewerbungszahlen (286 auf nur 54 Plätze), wie auch die sozial gemischten Kochgruppen, die so gebildet werden konnten. 87% der Befragten würden Salz & Suppe weiterempfehlen oder selbst noch einmal daran teilnehmen.

95% der Befragten gaben an, sie wünschten sich zukünftig mehr innovative Projekte wie Salz & Suppe.

Übertragbarkeit

In Stuttgart wurde das Format Salz & Suppe in seiner Maximalvariante (sprich: Großstadt, Gesamtstadt, alle Milieus, große Bandbreite von Stadtentwicklungsthemen) erfolgreich getestet. Das Format Salz & Suppe kann nun mit geringem Ressourceneinsatz in andere Kontexte übertragen werden. Die Trägerschaft (Verein oder Kommune), Stadtgröße, der räumliche Fokus und auch die vorhandenen Mittel sind dabei nachrangig. Für einen ergebnisoffenen Prozess lässt sich das Format bestens heranziehen. Aber auch zur Bearbeitung konkreter Frage- und Aufgabenstellungen ist es geeignet.

Dass sich die Methode Salz & Suppe erfolgreich übertragen lässt, haben inzwischen mehrere Kommunen bewiesen – darunter Großstädte wie Jena, aber auch kleinere Kommunen wie beispielsweise Schwäbisch Gmünd.

Für die Durchführung des Formats Salz & Suppe werden lediglich 6 »Basis-Zutaten« benötigt:

- Ein Anlass oder Thema, das möglichst viele Menschen betrifft
- Ein transparenter, klar strukturierter Ablauf
- Menschen aus unterschiedlichen Milieus (mindestens 2 Gruppen)
- Kleine Gruppen (max. 6 Personen)
- Zeit für das gemeinsame Kochen und Essen (Einstieg und Katalysator)
- Initiatoren, die auf Augenhöhe mit den Beteiligten zusammenarbeiten.



Abb. 6: Eine hohe Zufriedenheit, gute Projektergebnisse und durchgehend motivierte Teilnehmer sprechen für das neue Beteiligungsformat. © Landeshauptstadt Stuttgart, Foto: andreas-kunz.photo

Weitere Informationen

Wenn Sie sich für die Beteiligungsmethode Salz & Suppe interessieren, steht Ihnen das Salz & Suppe-Team gerne jederzeit für Rückfragen zur Verfügung. Eine umfassende Darstellung und Dokumentation des Projekts finden Interessierte in der Publikation »Salz & Suppe – Kann man beim Essen die Stadt verbessern?« (Krämer Verlag Stuttgart, 2017; ISBN: 978-3-7828-1234-2). Weitere Informationen sind auch über die Projektwebseite erhältlich: <https://www.salz-suppe.de/>

Anmerkungen

Dieser Beitrag erschien zuerst im eNewsletter 10/2018 des Wegweiser Bürgergesellschaft am 17.10.2018.

- (1) vgl. Bertelsmann Stiftung 2014, S.7
(2) vgl. Initiative für Beteiligung e.V. 2017, S. 2
(3) PH Ludwigsburg, 2016

Literatur

- Bertelsmann Stiftung (2014): Partizipation im Wandel. Unsere Demokratie zwischen Wählen, Mitmachen und Entscheiden. Staatsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.), Gütersloh.
- Initiative Allianz für Beteiligung e.V. (2017): Diskurspapier Zugang zu stillen Gruppen in Beteiligungsprozessen – Erfahrungen, Herausforderungen und Möglichkeiten.
- http://allianz-fuer-beteiligung.de/fileadmin/Dokumente/Diskurspapiere/Diskurspapier_Stille_Groupen.pdf, Zugriff am 14.11.2017.

Autor

Ulrich Dilger, Dipl. Ing. (FH) Stadtplanung, M.A. (Univ.) Humangeografie ist seit 2010 als kommunaler Stadtentwicklungsplaner für die Landeshauptstadt Stuttgart tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Partizipation, gesellschaftliche Grundsatzfragen, soziale Infrastruktur.

Kontakt

Ulrich Dilger
Landeshauptstadt Stuttgart • Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
Stadtentwicklungsplanung
Eberhardstraße 10 • 70173 Stuttgart
Tel.: 0 711 / 216-20046
Fax: 0 711 / 216-20331
Email: ulrich.dilger@stuttgart.de
Web: www.salz-suppe.de

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung
c/o Stiftung Mitarbeit
Redaktion eNewsletter
Ellerstraße 67
53119 Bonn
E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de